

Der Zukunftsrat

Nachhaltige Bioökonomie partizipativ gestalten

Die Entwicklung zukunftsfähiger, nachhaltiger Strukturen erfordert die Transformation industrialisierter Lebensweisen. Diese ist nur unter Einbezug verschiedener Akteure möglich und erfordert innovative Partizipationsverfahren wie den Zukunftsrat. Zur Zukunft der Bioökonomie in Nordrhein-Westfalen kamen im Rheinischen Revier 20 zufällig ausgewählte Bürger/innen zusammen. Von Julia Lena Reiner mann, Jan-Hendrik Kamlage, Nicole de Vries und Ute Goerke

Das gesellschaftliche Leben nachhaltig zukunftsfähig machen, indem die biologische Vielfalt erhalten, die Auswirkungen des Klimawandels verringert und ein gutes Leben innerhalb der planetaren Grenzen ermöglicht wird, ist der Antrieb vieler politischer, wirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure. Ziel ist es, hierfür industrielle, auf fossilen und endlichen Rohstoffen basierende Produktions- und Konsumpraktiken zu transformieren. Auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene entstehen vor diesem Hintergrund verschiedene Leitbilder wie das der nachhaltigen Bioökonomie. Im Zentrum stehen bioökonomische Prozesse, die biologisches Wissen mit innovativen Technologien verbinden. Diese sollen dazu beitragen, dass fossile Rohstoffe durch biologische Ressourcen ersetzt, die Produktivität etwa der Land- und Forstwirtschaft erhöht und damit verbunden die regionale Wertschöpfung ausgebaut wird. Eine nachhaltige Bioökonomie ist allerdings nach heutigem Stand der Forschung nur möglich, wenn die bereitzustellenden Ressourcen künftig mehrfach und länger genutzt und Stoffströme zirkulär organisiert werden. Dies erfordert auch ein verändertes Konsument/innenverhalten.

Mit Bioökonomie in eine nachhaltige Zukunft?

Dabei gilt es, nicht nur die ökologischen und ökonomischen Herausforderungen im Blick zu haben, sondern auch die sozialen sowie deren wechselseitige Beeinflussung. Dazu ist es notwendig, die verschiedenen Akteur/innen zusammenzubringen, um übergreifende Antworten zu finden. Bisher sind es vor allem Expert/innen aus bestimmten Politikbereichen, Wissenschaftsdisziplinen und Wirtschaftszweigen, die Ideen und Konzepte für die Bioökonomie entwickelt haben. Kaum betei-

ligt sind die Menschen vor Ort, wie Landwirt/innen oder Konsument/innen, die von derartigen Veränderungen der Art des Wirtschaftens direkt betroffen sind und maßgeblich zu ihrem Gelingen oder Scheitern beitragen können. Diese einzubeziehen bleibt wichtig, um etwaige Risiken und Potenziale möglichst frühzeitig auszuloten und abzuwägen. Hierfür bieten sich innovative Formate und Methoden der dialogorientierten Beteiligung an. In diesen geht es neben der Information und Wissensvermittlung vor allem um den Dialog und die Teilhabe unterschiedlicher Akteur/innen (Kamlage und Reiner mann 2019). Ein erprobtes und evaluiertes Verfahren wird im Folgenden präsentiert.

Der Zukunftsrat als Ort des Dialogs und der Teilhabe

Der Zukunftsrat ist ein dialogorientiertes Beteiligungsformat, eine inklusiv zusammengesetzte Gruppe zufällig ausgewählter Bürger/innen, die gemeinsam mit Expert/innen über 1,5 Tage intensiv berät. Die Bürger/innen können hier ihre Meinungen, Fragen, Bedürfnisse und Ideen zu einem gesellschaftlich relevanten Thema einbringen (Nanz und Leggewie 2013) und den Blick nach vorne richten. Sie und ihr Wissen stehen dabei im Zentrum der Beratungen. Die Expert/innen übernehmen mit ihrem jeweiligen Fachwissen eine rein informierende Funktion. Ziel ist es, begründete Ideen von Zukunft zu entwickeln und Handlungsempfehlungen zu formulieren. In diesem Format kommen verschiedene Methoden zum Einsatz, die die Kreativität der Teilnehmenden sowie den Austausch untereinander fördern. Angewiesen ist das Format auf eine überparteiliche Moderation und eine würdigende Atmosphäre.

Um Herausforderungen und Potenziale einer nachhaltigen Bioökonomie für Nordrhein-Westfalen herauszuarbeiten, wurde der Zukunftsrat Anfang 2020 im Rheinischen Revier erprobt und evaluiert (de Vries et al. 2020). Die vom Kohleausstieg betroffene Region steht vor der Herausforderung, einen ökologisch und sozial gerechten Strukturwandel zu gestalten (Herberg et al. 2020) und soll dafür als Reallabor „Modellregion nachhaltige Bioökonomie“ fungieren. Somit bot die Region einen geeigneten Resonanzraum für den Zukunftsrat.

Dem Format voraus gingen eine ethnografische Forschung, ein Bürger/innenrat im Münsterland (Kamlage et al. 2019), Befragungen von Konsument/innen und Fokusgruppen mit Wirtschaftsakteuren. Im Zukunftsrat selbst wurden zu Beginn Methoden des Improvisationstheaters eingesetzt, um neben dem kognitiven auch einen haptischen Zugang zum Thema zu er-

möglichen und Vertrauen aufzubauen. Weiterhin wurden drei Zukunftsszenarien diskutiert, um unterschiedliche Perspektiven auf das Thema einzunehmen und eine erste Diskussion über Chancen und Risiken der Bioökonomie anzugehen. Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, Fragen und Ideen in einem *Tagebuch der Zukunft* zu notieren. Dadurch war es möglich, auch schweigsamere Personen aktiv einzubinden. Während des gesamten Prozesses wurden die Inhalte durch das *graphic recording* visualisiert, um Informationen verständlich zu dokumentieren, den Austausch zu strukturieren und so neue Einsichten zu generieren. Im Austausch mit den Expert/innen wurden unter anderem Möglichkeiten einer zirkulären Wertschöpfung, der ökologische Fußabdruck von Produkten und die globale Verantwortung diskutiert. Begleitet wurde das Format durch einen Markt der Möglichkeiten, der den Teilnehmenden weiteres Wissen zu der energetischen und stofflichen Nutzung von Biomasse präsentierte. In einem *Café der Zukunft* entwickelten die Teilnehmenden schließlich politische Handlungsempfehlungen zur Stärkung regionaler Strukturen sowie zur Förderung ökologischer Landwirtschaft und eines bewussteren Konsumverhaltens durch transparentere Verbraucher/innenkommunikation (de Vries et al. 2020). Die Empfehlungen wurden vom Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie (MWIDE) des Landes Nordrhein-Westfalen entgegengenommen. Die Teilnehmenden zeigten sich begeistert von dem Format. Hervorgehoben wurde insbesondere die angenehme Atmosphäre, die Möglichkeit, neue Perspektiven kennenzulernen, und der angeregte Austausch. Betont wurde auch der Wunsch nach dauerhaften Möglichkeiten der Beteiligung in Form von regionalen Dialogstätten.

Zukunftsfähig durch Partizipation

Die Transformation nicht nachhaltiger Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme hin zu nachhaltigen, bio-basierten und zirkulär organisierten Lebensweisen greift so umfassend in bestehende Produktions- und Konsumweisen, kulturelle Praktiken und Ansichten ein, dass Lösungen weder von einzelnen Wissenschaften noch von Akteuren aus Politik, Wirtschaft oder Gesellschaft allein gefunden werden können. Vielmehr braucht es deliberative Aushandlungsprozesse entlang der Wertschöpfungskreisläufe, in denen alle Argumente gleichermaßen Gehör finden. Anspruchsvolle dialogische Verfahren wie der Zukunftsrat ermöglichen diesen Austausch inklusiv, konstruktiv und strukturiert – wenn sie gut gemacht, unparteilich organisiert und umgesetzt sowie einflussreich sind. Eine permanente Herausforderung liegt darin, mit den Verfahren politische Entscheidungen nicht einfach legitimieren zu wollen, sondern „echte“ Teilhabe und Mitgestaltung zu ermöglichen. Es ist daher wichtig, dass die adressierten Akteur/innen, etwa aus der Politik, die erarbeiteten Ergebnisse, auch wenn sie (politisch) nicht gewollt oder gewünscht sind, wahrnehmen und in ihren Beratungen berücksichtigen. Auch sollten sie begründen, warum sie wie mit ihnen umgehen. Ein weiterer wichti-

ger Punkt ist es anzuerkennen, dass die Verfahren keine „Legitimationsorte“ von Entscheidungen sind, sondern, ganz im Gegenteil, Ideen und Konzepte infrage stellen und eigene Vorschläge zur Lösung der bestehenden Herausforderungen entwickeln. Das stärkt die demokratische Kultur und die Anerkennung von Pluralitäten als Mehrwert in der gesellschaftlichen Debatte.

Anmerkung

Der Artikel ist im Rahmen des vom BMBF geförderten Projektes „Bioökonomische Nutzungspfade – Diskurs und Kommunikation (BioDisKo)“ entstanden. Weitere Informationen unter: www.dialogbiooekonomie.de.

Literatur

- de Vries, N./Reinermann, J. L./Kamlage, J.-H./Goerke, U. (2020): Bürger/innenbericht. Empfehlungen für eine nachhaltige Bioökonomie in NRW. https://dialogbiooekonomie.de/wp-content/uploads/KWI_BioDisKo_Zukunftsrat_Handlungsempfehlungen_final.pdf
- Herberg, J./Kamlage, J.-H./Gabler, J./Goerke, U./Gürtler, K./Haas, T./Löh Beer, D./Luh, V./Knobbe, S./Reinermann, J./Staemmler, J./Venghaus, S. (2020): Partizipative Governance und nachhaltiger Strukturwandel: Zwischenstand und Handlungsmöglichkeiten in der Lausitz und im Rheinischen Revier. https://publications.iass-potsdam.de/rest/items/item_6000304_2/component/file_6000389/content
- Kamlage, J.-H./Reinermann, J. L. (2019): Die doppelte Normativität der partizipativen Technikfolgenabschätzung – Entwicklungen, Funktionen und Herausforderungen. In: Nierling, L./Torgersen, H. (Hrsg.): Die neutrale Normativität der Technikfolgenabschätzung. Konzeptionelle Auseinandersetzung und praktischer Umgang. Baden-Baden, Nomos. 39–56.
- Kamlage, J.-H./Reinermann, J. L./Stengel, O./de Vries, N. (2019): Der Bürger/innenrat Biobasierte Wirtschaft?! https://dialogbiooekonomie.de/wp-content/uploads/KWL_BioDisKo_Broschuere%CC%88re_Buergerrat_final.pdf
- Nanz, P./Leggewie, C. (2013): Neue Formen demokratischer Teilhabe – am Beispiel der Zukunftsräte. *Transit Europäische Revue* 44: 72–85.

AUTOR/INNEN + KONTAKT

Dr. Julia Lena Reinermann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Lehrgebiet Umweltwissenschaften der FernUniversität Hagen.

FernUniversität Hagen, Universitätsstraße 11, 58097 Hagen. E-Mail: julia.reinermann@fernuni-hagen.de

Dr. Jan-Hendrik Kamlage ist Leiter der Forschungsgruppe Partizipation und Transformation am Centrum für Umweltmanagement, Ressourcen und Energie (CURE) der Ruhr-Universität Bochum.

Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstraße 150, 44801 Bochum. E-Mail: jan-hendrik.kamlage@ruhr-uni-bochum.de

Nicole de Vries ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kulturwissenschaftlichen Institut Essen (KWI).

Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI), Goethestr. 31, 45128 Essen. E-Mail: nicole.devries@kwi-nrw.de

Ute Goerke ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsgruppe Partizipation und Transformation am Centrum für Umweltmanagement, Ressourcen und Energie (CURE) der Ruhr-Universität Bochum.

Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstraße 150, 44801 Bochum. E-Mail: ute.goerke@rub.de

